

UNSER WUNDERSCHÖNER UNTERGANG

*Die Geschichte über eine zuversichtliche Apokalypse,
ausgelöst durch die Natur und unser Selbst.*





Copyright © 2020 by Melike Dere
Studioprojekt im Rahmen des Masterstudiums
Hochschule Anhalt, Dessau
Fachbereich Design, Studiengang Intermediales Design
Text und Gestaltung von Melike Dere
Gedruckt und gebunden in Deutschland

Dieses Buch ist im Rahmen meines Masterstudiums an der Hochschule Anhalt im Jahr 2019/2020 entstanden, und stellt somit meine individuelle Art der Umsetzung des Semesterprojekts zum Thema »Nowhaus—Future to go?« dar, welche allumfassende Sachverhalte zum Klimawandel von Heute und einen perspektivischen Einblick in unsere Zukunft darstellt.

Wie stellen wir uns mit den heutigen Gegebenheiten die Zukunft vor? Was können wir tun, was können wir ändern und wofür ist es schon zu spät? Möchten wir denn etwas ändern oder ist die Zukunft eine Vorbestimmung und es ist alles eine unausgesprochene Prophezeiung? Mit derartigen Fragen, und vielen weiteren Nebenthemen, habe ich mich beschäftigt, um am Ende eine Antwort für mich und meine Zukunftsvision zu definieren: *Das Ende der Welt*.

Möglicherweise klingt diese Benennung deutlich dramatischer, als ich es mir selbst vorstelle, denn, wenn ich an unseren Weltuntergang denke, thematisch bedingt durch katastrophale Ereignisse, welche durch die Natur hervorgerufen sind, dann empfinde ich eine Art befreiendes Gefühl, annäherungsweise eine Erlösung von

aller Verzweiflung, die uns von all den Kämpfen, die wir gegen die Natur führen, befreit und all dem ein Ende gibt. Denn Waldbrände in Australien, Kriege im Osten, Überschwemmungen in Indonesien, Hitzeperioden in Deutschland: Für all das ist nur einer verantwortlich — der Mensch.

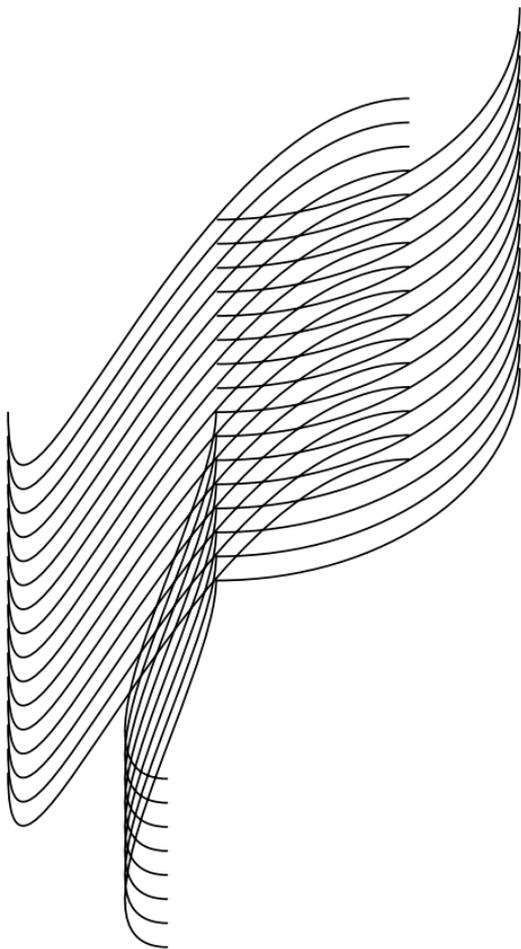
Und ich spreche nicht vom Menschen im allgemeinen. Nein, ich meine dich. Du bist verantwortlich für die natürliche Reaktion deines Planeten zu all den Aktionen, die du verübt und nicht verübt hast. Du bist Schuld, deshalb mögest du mit ihren Konsequenzen rechnen.

Mein Ausgangspunkt dieser Arbeit ist das wunderschöne Bild des in Vergangenheit immer wieder häufiger auftretenden Sonnenuntergangs. Der blutrot leuchtende Himmel mit wundervollen, rosafarbenen Übergängen zu einem weichen Violett bis hin zu einem tiefen, einprägsamen Orange, welches wie ein über den Horizont gelegtes Feuerbett aussieht. Doch warum finden wir Frieden, wenn wir in den Himmel blicken, assoziieren Romantik mit einem prachtvollen Sonnenuntergang und vergessen unsere Sorgen, wenn wir nicht alleine sind? Dabei ist der wunderschöne Sonnenuntergang doch ein

Zeichen der Natur, wohl eher ein Warnhinweis an uns, welches uns darauf aufmerksam macht, dass etwas nicht in Ordnung ist. Denn wir haben jegliche Ordnung in unserem Leben verloren und schauen weiterhin in den Himmel, mit der Hoffnung mit unseren Liebsten auch heute einen schönen Sonnenuntergang beobachten zu können. Dass die Farben durch die stark verschmutzte Luft und Rußpartikel am Horizont verursacht sind, das ist uns egal. Wir wollen das schöne, das anzügliche, das geheimnisvolle und kurzfristige in unserem Alltag genießen, indem wir, dann, wenn sich ein weiterer Tag dem Ende neigt, unsere Köpfe erheben, zum Mobiltelefon greifen, einige viele Fotos vom majestätischen Himmel machen, diese mit unseren Abonnenten in den Sozialen Medien teilen, obwohl wir wissen, dass auch diese den Himmel mit einem kurzen Blick aus ihren Fenstern sehen können, und in Melancholie schwelgend den Heimweg antreten. Wie verbittert wir doch eigentlich sind und ohne Ausblick auf eine sichere, lebenswerte Zukunft, das verstehen wir noch immer nicht. Bekämpfen wir nun unseren Zustand mit Ignoranz und finden uns damit ab, oder bleiben wir optimistisch und treten diesen Kampf mit uns selbst und in Gemeinschaft mit der Natur gegen ihre Leiden an, um nicht nur uns, sondern all denen,

die uns lieb sind ein wenig Geborgenheit schenken zu können?

Aus diesem Grund möchte ich mit meinen Texten dazu anregen, dass du dir deinen Weltuntergang ausmalst, indem ich dir einen Teil in mir öffne, dich in meine Vision hineinblicken lasse, damit du verstehst, wie ich mir mein Ende der Welt für mich gestalte, mit einem Optimismus, einem Zauber, einer unvorstellbaren Schönheit, sodass du dich traust und den Pinsel in die Hand nimmst und dich entweder dafür entscheidest diese als Waffe zu nutzen und gegen all den Hass und das Elend zu kämpfen, indem du dir eine formvollendete Welt malst, oder du dazu neigst deine Aufgabe als Mitgestalter den Pinsel fallen zu lassen, weil das Gemälde, an welchem du seit deiner Lebenszeit mitgewirkt hast, ein vollkommenes Meisterwerk ist und du mit jedem weiteren Pinselstrich nur ihr ihre Komplettierung entnimmst. Du entscheidest und ich helfe dir dabei.



Glaubst du, dass alles, was du siehst, der Realität entspricht? Vielleicht ist es eine Simulation, dessen Extrakt der eigentlichen Wahrheit unsere Realität verzerrt. Vielleicht ist es der Augenblick, der dich glauben lässt, es gäbe Hoffnung für eine bessere Welt. Vielleicht — aber auch nur vielleicht — ist dies der Anfang von etwas grandiosem. Das obszöne, schrecklich schöne Lachen, welches aus dem Wald zurück schallt, während du mit deinen Stiefeln im Schlamm steckst und eine Handvoll Maiskörner unter deinen Füßen tief in den Boden vergräbst. Glaubst du, dir würde man aus einfachen Gründen vergeben können? Die Schreie, welche anfangs wie kratziges Gelächter klingen, werden lauter. Was für ein bedrängendes Gefühl es ist, seinen Schulden in dessen Seele schauen zu müssen,

weil dein Verstand es endlich erfasst,

wo du wirklich stehst.

Oder glaubst, stehen zu müssen.

Siehe doch sicherheitshalber ein weiteres Mal nach, ob du richtig stehst. Müssen wir nicht immer erst jemand Schuldigen haben, um ein Problem als existent zu akzeptieren, damit dagegen angegangen wird? Glaubst du, du bist das Problem? Die Antwort liefert dir die Natur, indem sie versucht dich auszulöschen. Es ist ihr Areal —

und du bist das Error 404.

Error 404
Error 404
Error 404
Error 404
Error 404
Error 404

Die Lücke in der Wahrheit. Der Fleck auf der Linse. Der unbesetzte Stuhl in einem überfüllten Raum. Du musst weg. Du und deine Freunde gehört hier absolut nicht hin. Und was tust du nun? Flüchten wäre eine Option, doch wohin du auch rennen kannst, du bist umgeben von der Physis seiner selbst. Von den gewaltigen Kräften, welche dich auslöschen werden, weil du es forciert hast.

Dann wachst du auf. Es ist Nachts, doch deine einzige Lichtquelle ist der leuchtende Bildschirm deines Rechners, der die Ecke deines Raumes beleuchtet, mit dem an die Wand projizierten Schatten deiner Efeu-Pflanze, welcher dich an deinen letzten Albtraum erinnert. Wieso möchtest du nicht weiter schlafen? Sind es die Bilder der Zukunft, die du in deinen nächtlichen Träumen siehst? Du weißt, dass du diese in deinem Wachtraumen ebenfalls siehst. Der heutige Plan scheint dir unstrukturiert, aber die eher mäßigen Erwartungen, die du dir erst gar nicht stellst, weil Selbstreflexion nur unter gewissen Umständen ein Begriff für dich ist,

kann jeder übertreffen. Was für ein schmaler Grat es zwischen deinem Traum und der Realität doch ist. Und du stehst auf dieser Brücke,

zwischen Traum und Realität,

die beide Einheiten verbindet.

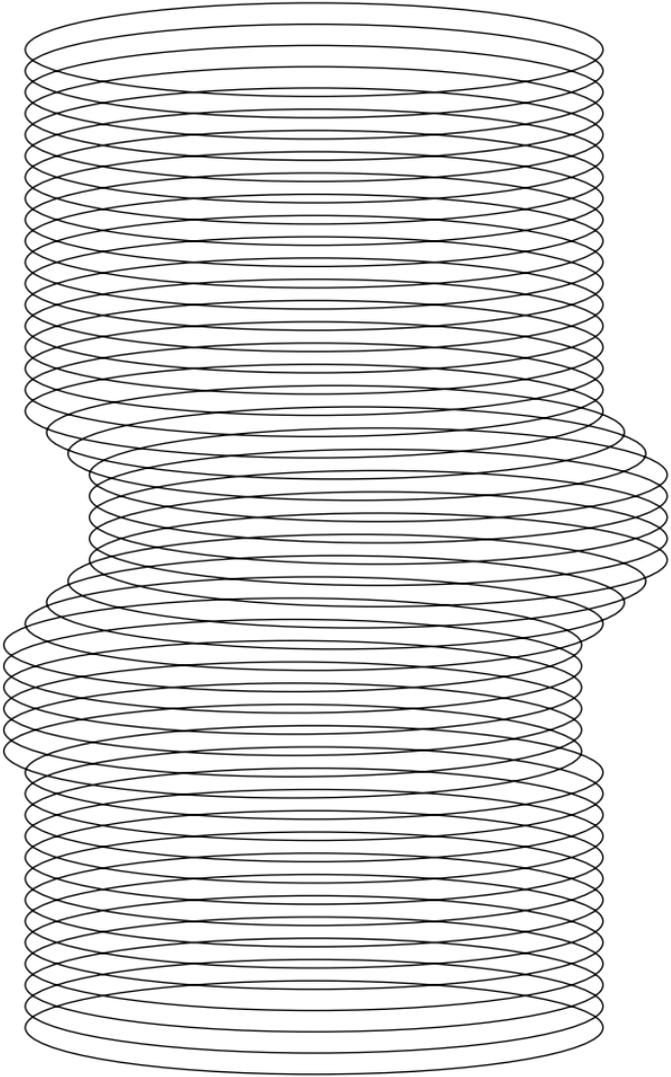
Genau dort stehst du, wo jenes von jenem nicht zu trennen ist.

Auf welcher Seite stehst du nochmal?

Und in welche Richtung blickst du?

Zwischen dem Schnittpunkt von beidem spürst du die durchflutete Harmonie. Dort möchtest du bleiben, während du daran denkst, dass diese Lokalität, trotz dessen Entgrenzung, dich nicht mehr tragen kann. Es trug dich für eine allzu lange Zeit, doch die Vergänglichkeit trifft an, ganz langsam, sodass du sie sehen kannst, in einer Form, die du nicht beschreiben kannst, und sie berührt dich, als würde sie dir Geborgenheit schenken wollen, dabei weißt du, sie wird dir alles nehmen. Möchtest du den Punkt, genau auf dem du gerade stehst, wirklich verlassen, nur um dich für eine Seite entscheiden zu können? Bleib doch genau dort stehen, auf dem höchsten Punkt der Brücke, im Mittelpunkt vom

Nichts —



oder ist dort doch etwas, was dich nicht gehen lässt? Vielleicht denkst du auch nur, dass es dich nicht gehen lässt, wobei dort nichts ist, was dich halten könnte. Das Nichts genügt dir, um zu bleiben, als du eine Entscheidung triffst, die einen Moment zu spät erfolgte, da dich die Vergänglichkeit zurück in deinen Wachzustand bringt. Du bist wieder da. Und du überlegst, ob deine Socken, die an der Wäscheleine hängen, schon getrocknet sind.

War rot nicht deine Lieblingsfarbe? Weil sie dich an die Knöpfe deiner Lieblingsjacke erinnert, die du beim Kauf deiner ersten Kaffeemaschine getragen hast. Weil sie dich an deine Emotion erinnert, wie streng du, beim Versuch gefühlvoll zu sein, bist. Weil sie dich täglich daran erinnert, dass der Tag dem Ende zugeht, während du dir unnötige Gedanken über deine Existenz und eine höhere Macht machst. Dein Nichtstun ist der Beginn von allem. Von allem bösen, frustrierenden, fantastischen und zugleich peinlichen Ereignissen dieser Welt. Mit deinen Blicken in die Ferne, auf der Suche nach etwas Neuem, verlierst du deinen eigentlichen Sinn des Universums. Oder weckt es den Frieden in dir selbst, während du auf der Strecke zwischen deinem Körper und dem

Punkt des unfassbaren in der Ferne, keine Brücke bauen kannst? Baue sie, damit du dich sicher fühlst. Aber in Sicherheit bist du aus diesem Grund noch lange nicht. Vielleicht sind es die wortlosen Gedanken, die dich dazu verleiten, wiederholend den selben Taten nachzugehen. Diese Wörter existieren im Geringsten nicht.

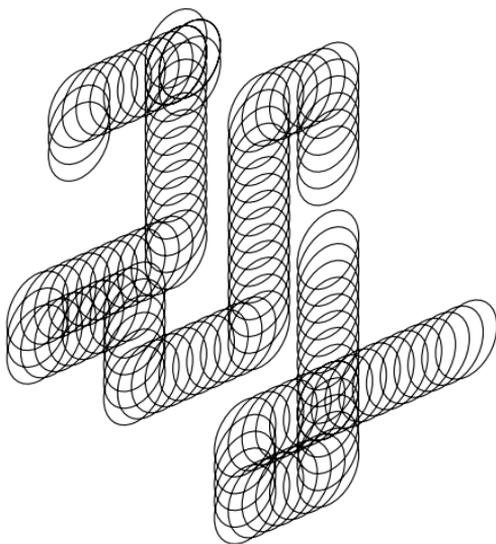
Nun verschmilzt die Realität erneuert mit deinem Traum, aus dem du fürchtest aufzuwachen. Du möchtest nicht aufwachen, denn wie du deinem engsten Freund, der dich formte und pflegte, zu dem, was du jetzt bist, erklären musst, dass die Maßnahmen, die du triffst, keine Maßnahmen, sondern pure Ignoranz sind, das weißt du nicht.

Es ist schwierig seinen liebsten beim lebendigem Leibe in Feuer zu setzen, ihm den Sauerstoff zum Atmen abzukapseln, seine Oberfläche in purer Chemie zu tränken, seinen Körper in einen Pool einzusperren, nachdem du ihn aus der Hitzekammer hungernd und durstend hinaussteigen lässt, und dann darauf zu hoffen, er kämme dein Haar vor dem Schlafengehen und teile seine engsten Geheimnisse mit dir.

Du zerstörst ihn nur, erkennst du das nicht? Das ist offensichtliche Demolierung. Und er lässt es zu, denn er liebt dich für das, was du bist und für das, was er anfangs aus dir machte, die Fürsorge, die er dir gab, damit du zu deiner Selbst findest, deinen Frieden schließt und ein erfülltes Leben hast. Doch ist das der Preis dafür, für all das, was er dir gibt?

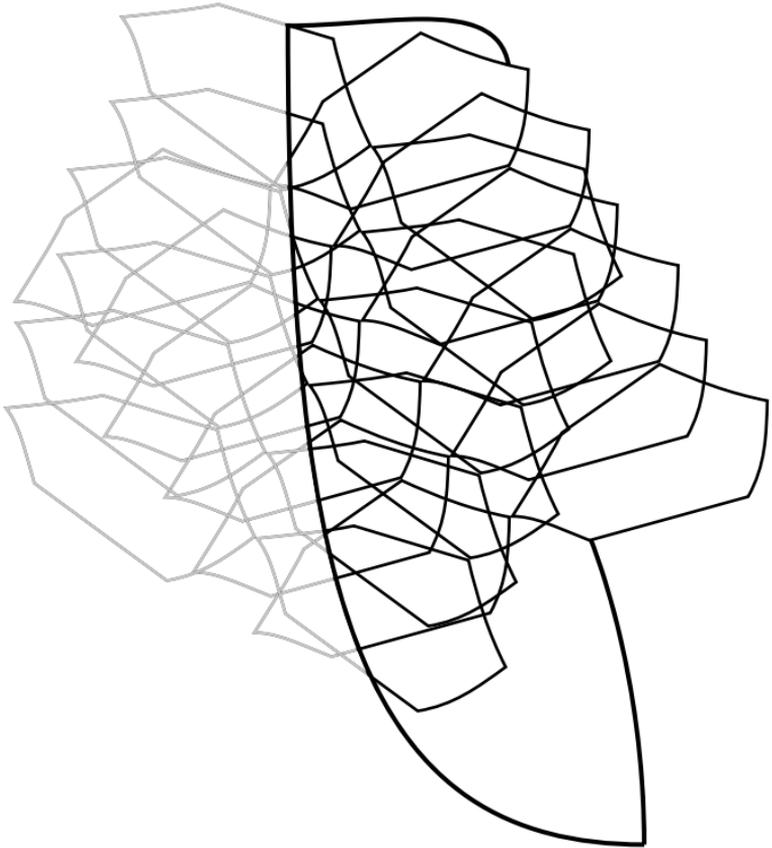
Du fährst Heim und deine Füße tun dir weh. Es fühlt sich an, als hättest du tiefsitzende Glasscherben in der Sohle. Als würdest du in Blausäure treten, mit jedem weiteren Schritt, den du machst, immer tiefer und tiefer. Dabei dachtest du, es wäre das Meer, welches deine Füße mit Besonnenheit umgibt, der Sand zwischen deinen Zehen, welches dich trägt bis an dein Ziel. Doch hast du denn auch daran gedacht, dass alles, was dich berührt, nur das ist, was du glaubst, dass es ist. Es ist — aber es war nie so. Dahingehend wird es auch nicht in diesem Leben sein. Du hast immer nur eine Chance. Eine Aussicht, für einen Moment. Eine Perspektive, für nur eine Sekunde. Was in der darauffolgenden passiert, ist ungewiss. Ist das der Grund, weshalb du dich nicht um das Morgen kümmerst? Weißt du gar, dass es ein Morgen geben wird? Du würdest gerne das Fenster schließen — Genau

in dem Moment realisierst du, dass du das Fenster zu keiner Zeit geöffnet hast. Wie kannst du folglich behaupten, dass du weißt wie die Luft schmeckt und das Wasser riecht? Genau so, wie du vor deinem Fenster stehst, dich fürchtest, was für schreckliche Handlungen sich außerhalb deines Sichtfeldes abspielen, wirst du nie etwas ändern können.



Kannst du sagen wie viele Tage an Erinnerungen du mit dir trägst? All die Momente in deinem Leben, die dich zu dem machen, der du heute bist. Die Bücher, die du gelesen hast: Kannst du sie allesamt wiedergeben? An all die Lügen, die du erzählt hast, erinnerst du dich aber sicherlich. Die Fehler, die du begangen hast, die Worte, die ungewollt aus deinem Mund kamen, vielleicht auch nur die unausgesprochenen Gedanken, die du hättest nie denken sollen, weil du ein guter Mensch sein möchtest. Weil es das ist, wonach du stets strebst. Wie allein und untröstlich du doch bist. Mit dem Wissen, dass das Ende doch so nahe ist. Diesmal ist es anders. Du kannst es kaum abwarten, denn es fühlt sich beinahe wie deine Begegnung mit der Vergänglichkeit an. Sobald es dich erreicht, fühlst du dich erlöst. Aber bist du es dann auch? Wer kann dich überhaupt von alledem erlösen? Du bist der einzige, in dessen Hand es ist, dir wegen all deinen schlechten Taten, all deinen Unglauben zu vergeben. Aber vergeben ist nicht alles.

Möglicherweise ahnst du deine nächsten Stunden und du malst es dir in deinem Kopf aus, weil es das einzige ist, wozu du in der Lage bist. Du bist gerne der furchtlose Künstler deines monotonen Lebens, der angebliche Gestalter deiner selbstlosen Träume und der nicht-angekommene Visionär deines unglaublichen Selbst. Was fehlt dir, um weiter zu machen, mit dem, was dich bis heute doch prägt? Die Sterne zählen: Das kannst du auch ohne einen Nachthimmel, denn du weißt — du spürst es, ganz tief in deinem Innern — dass es heute keinen Nachthimmel wie zuvor geben wird. Sag nun, an welchem Ort du deinen Zusammenbruch erleben möchtest? Es ist wichtig, dass du es lebst und erlebst. Wie ein Sturz ins Nichts ist es, mit so viel Gewicht auf dir, die deine Seele bis zu diesem Zeitpunkt nicht tragen konnte. Und du fällst. Dabei stehst du weiterhin am selben Fleck, hast dich seitdem nicht ein einziges Mal bewegt. Wofür denn auch? Das Gefühl, dass es beginnt, bist du auf wundersame Weise nicht los.

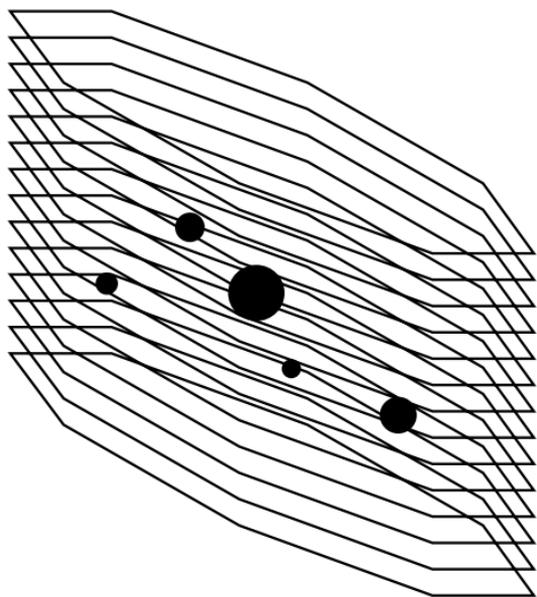


Erneuert hast du deinen Kaffee erkalten lassen, während du damit beschäftigt warst, deine Gedanken zu sortieren. Du setzt dich an deinen Schreibtisch, schaust dich um, und erkennst – und erstaunlicherweise ist dies das erste Mal, dass du überhaupt etwas erkennst – wie orientierungslos und unvollkommen du in deinem Lebensraum bist.

Es ist die vierte Tasse Kaffee auf deinem Schreibtisch, jene kälter und schwärzer als die andere. Dann stellst du fest, nachdem du in die letzte hineinschaust und dich zeitgleich fragst, ob du sie wegräumen willst, dass dein Spiegelbild auf der verstaubten Oberfläche des Kaffees dir deine traurige Augen zeigt.

Aber du bist glücklich. Du möchtest nichts ändern, es ist alles perfekt wie es ist. Es soll sich nie mehr ändern. Nichts. Denn Chaos ist dein einziger Reiz zum Anlass deiner Flucht in deine Träume. Vergib jenen, die an deinen Visionen gezweifelt haben und vergebe dir selbst, damit deine Visionen den Weg zu ihrer Vollendung finden. Plötzlich verwandelt sich die Oberfläche deines Kaffees in deinen Nachthimmel, je tiefer du hineinblickst. Diese fürchterliche Tiefe reißt dich hinein, und alles was

nun du siehst, ist die Konstellation der Sterne, die du dir eingepägt hast, in der Nacht, an dem du glaubtest, dein Individuum entschlüsselt zu haben. Das erste Mal war es, in besagter Nacht, dass du deine Existenz hinterfragt hast. Jetzt wird es das letzte Mal sein, dass du überhaupt etwas hinterfragen wirst. Du wirst zum Beobachter deiner Selbst. Dein Dasein wird zur Materie im luftleeren Raum. Und es geschieht.



Es beginnt, und du weißt, dass ehe es beginnt, das Ende nur einen Augenblick davon entfernt ist. Deine nun zerfallende Träume, und deine dich tragende Asche, sind dein einziges Fundament. Alles ist so bezaubernd und hinreißend. Dem funkelnden Himmel, indessen ein unendlich langer und schauriger Riss zu sehen ist, zeigst du keine Furcht. Jedoch findest du den vom Grund hinaufsteigenden Glitzer in Richtung Himmelsspalte atemberaubend. Du möchtest ihn anfassen, greifen und festhalten, doch vergeblich. Siehe zu, wie die mächtigen Anomalien dich nicht mitziehen. Wie sich alles wendet, nun die Natur dir deine ignorante Haltung abnimmt und dich in deinem Elend treibend beobachtet — und das offenbar auf die rücksichtsloseste Art, die dir bekannt ist.

Wie sich die Farben des Jenseits in deinem Spektrum sekundlich ändern, mit dem weichsten Übergängen, die du je gesehen hast, in den unbeschreiblichen Farben, die dir bisher vollkommen nebulös waren, und du erstarrst.

Inmitten der Dunkelheit, umgeben von kleinen, leuchtenden Reflexionen, fühlst du dich schwerelos. Jenes

Gefühl von Raumzeit hast du verloren, es wirkt alles wie eine Simulation. Es ist kalt. Es ist finster. Es ist holographisch und mehrdimensional. Dein Glaube an die Realität entschwindet. Du fühlst, im Augenblick des Geschehens, all deine Emotionen zur selben Zeit.

All deine Trauer,

für die Haustiere, die du verloren hast,

deine Wut,

für das Geld, was du verschwendet hast,

deine Freude,

für das Lächeln, dass du dir gegeben hast,

deine Eifersucht,

für die Schönheit der Blumen, die nicht deine sind

und deine Lust,

für mehr Nähe zu dir selbst

— all das spürst und verlierst du gerade in diesem Moment, alles zur selben Zeit. Es überkommt dich iterativ. Das bedrängende Gefühl des Einflusses der vielen Ereignisse um dich herum, zerstören dich. Und genau in dem Augenblick, indem du aufatmest möchtest, ist es vorbei. Alles ist vorbei.

Somit nimmt alles ein Ende.

